

Ernst Nagel

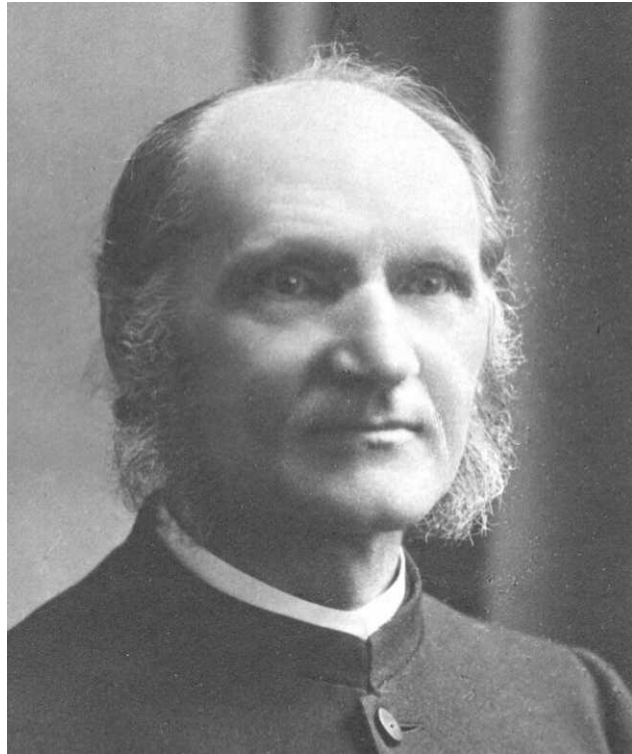
(1846 – 1929)

Nachruf von seinem Sohn

Johannes Nagel

(1875 – 1968)

erschieden im Kirchenblatt
der Ev.-luth. Kirche in Preußen
1929, S. 504-508, 521-524
und 535-537 unter der Überschrift:
„ Zum Gedächtnis des entschlafenen
Superintendenten i.R. Ernst Nagel



Der am 15. März ds. Js. in Breslau – Dt Lissa heimgegangene Superintendent i.R. Ernst Nagel, ein Sohn eines der Väter unsrer Kirche, hat seine Lebensarbeit fast vier Jahrzehnte in den Dienst unsrer Kirche gestellt. Daher dürften einige Nachrichten aus dem Leben des Entschlafenen den Lesern des Kirchenblatts erwünscht sein.

Ernst Nagel war ein Pommeraner. In Trieglaff bei Greifenberg erblickte er das Licht der Welt am 24. September 1846 als jüngster Sohn des damals noch unierten dortigen Pastors Julius Nagel und dessen zweiter Gemahlin Ida geb. Freiin von Meerscheidt-Hüllessem. Eine 1846 in Trieglaff herrschende Typhusepidemie bewog neben anderen Gründen den Vater dazu, seinem Sohne den Rufnamen Ernst zu geben. Zur Zeit der Geburt dieses Sohnes rang Julius Nagel noch um die Anerkennung des Rechtes der luth. Kirche innerhalb der Union. An dem ersten Jahrestag der Geburt des kleinen Ernst erhielt sein Vater ein Schreiben des Ministers Eichhorn, das dem Pastor Nagel und seinen Mitkämpfern, den Pastoren Hollatz, Meinhold und Gädeke, die völlig ablehnende Antwort des Königs Friedrich Wilhelm IV. auf ihr Gesuch vom 1. März 1847 mitteilte. Diese Antwort bewog den Trieglaffer Pastor, am 3. Oktober 1847 sein Amt in der unierten Landeskirche niederzulegen. Er tat dies „mit blutendem Herzen“, weil es ihm schwer fiel, eine Gemeinschaft zu verlassen, in der er viel Segen empfangen und treue Freunde besessen hatte.

Ein längeres Verbleiben in der unierten Kirche wäre wider sein Gewissen gewesen. Am 31. Oktober ward Pastor Nagel durch Pastor Lasius aus Berlin und Pastor Plenz aus Cammin zu Trieglaff in die lutherische Kirche Preußens aufgenommen. So mußte der kleine Ernst schon in seinem zweiten Lebensjahr einen Umzug mitmachen, da seine Eltern aus dem unierten Pfarrhaus in ein anderes Haus übersiedelten, das die Lutheraner in Trieglaff, vor allem der fromme Gutsherr von Thadden, dem nun zu der Kirche der Väter zurückgekehrten Pastor Nagel erbauten. Hier durchlebte der Knabe einen vom Sonnenschein göttlicher und elterlicher Liebe erhellten Lebensmorgen.

Im Januar 1852 folgte Pastor Nagel, der 1849 Superintendent der pommerschen Diözese geworden, einem Rufe der luth. Gemeinde Breslau. So ward der im sechsten Lebensjahr stehende Ernst mit einem Schlage aus dörflicher Stille in das Getriebe einer großen Stadt versetzt. In

Breslau empfing der Knabe seine Schulbildung. Den Grund legte bis Michaelis 1853 die luth. Gemeindeschule, die der Kantor Schnegula leitete. Die weitere Ausbildung übernahm das in ganz Schlesien berühmte Magdalenengymnasium zu Breslau, an dessen Direktor Dr. Schönborn der Schüler stets ebenso ehrerbietig wie dankbar gedachte. Palmarum 1862 wurde Ernst Nagel von seinem Vater in der Katharinenkirche zu Breslau konfirmiert. Davon schreibt der Konfirmierte später in der von ihm verfaßten Familienchronik: „Es war ein reicher Segenstag, für den ich dem lieben Vater nochmal in der Ewigkeit die Hand küssen will.“ Die Eindrücke, die der Konfirmandenunterricht hinterließ, verstärkten in dem Jüngling den schon von Kind auf gehegten Wunsch, Pastor zu werden. Michaelis 1864 verließ der Schüler das Gymnasium mit dem Reifezeugnis. Wegen des guten Ausfalles der schriftlichen Arbeiten wurde der Examinand von der mündlichen Prüfung befreit.

Es war ein gesegnetes Vaterhaus, in dem der Knabe und Jüngling aufwachsen durfte. Der Vater, ein Seelsorger von Gottes Gnaden, übte durch seine herzandrängenden Predigten sowie durch seine ganz würdige und doch zugleich auch liebevolle Art den wohlthuendsten Einfluß auf den Sohn aus, der ihm in kindlichster Liebe und Ehrerbietung ergeben war. Und die Mutter umgab ihren Ernst, dessen Gesundheit in der Jugend eine recht zarte war und mehrfach durch gefährliche Krankheiten, wie Scharlach, Nervenfieber und Gelenkrheumatismus, erschüttert wurde, mit sorgsamster Pflege. Auch ihr bewahrte der Sohn lebenslang dankbarste Erinnerung.

Aber nicht nur das Elternhaus wirkte günstig auf Ernst Nagel ein. Auch der Verkehr mit Familien, wie Pistorius, Böhringer, von Rheinbaben und Brachmann, förderte den Gymnasiasten und Studenten. Solche Familien pflegten in Gemeinschaft mit dem Nagelschen Hause Musik und andere edle Unterhaltung.

Mit dem Wintersemester 1864/65 begann Ernst Nagel sein theologisches Studium, dem er in Breslau, Leipzig und Königsberg oblag. In Breslau fesselte ihn besonders Professor Held, der über das Leben Jesu las. Das zweite Semester führte den jungen Theologen nach Leipzig, wo ihm durch die begeisternden Vorlesungen von Professor Kahnis und Luthardt und durch den Eintritt in den luth. Studentenverein Philadelphia fast eine neue Welt aufging. Gern saß er unter Ahlfelds Kanzel. Auch gehörte er zu den Studenten, die Magister Schneiders reichgesegnete homiletische Übungen mitmachen durften. Im Winter 1865/66 studierte Ernst Nagel in Königsberg, wo Verwandte mütterlicher Seite ihm ihr Haus öffneten. Die folgenden drei Semester verbrachte Studiosus Nagel wieder in Leipzig. Zum Beschluß seines Studiums kehrte er nach Breslau zurück. Am 30. September 1866 bestieg der zukünftige Prediger zum ersten Mal die Kanzel, und zwar in der luth. Kirche zu Goldschmieden, ohne zu ahnen, daß er etwa 59 Jahre später auch seine letzte Predigt in Goldschmieden halten würde. Der Text der ersten Predigt war Hebr. 10, 37-39, der Text der letzten Luk. 14,1-11.

Zwei Jahre später bestand er vor der Theologischen Prüfungskommission unsrer Kirche das erste Examen „vorzüglich gut“. Gleich darauf tagte die Generalsynode 1868 in Breslau, von welcher der junge Kandidat in seiner Familienchronik schreibt, daß sie unter allen, die er miterlebt habe, „ohne Zweifel die schönste und lieblichste“ gewesen. Den nun folgenden Winter brachte Kandidat Nagel noch im Vaterhause zu. Im Frühjahr 1869 aber übernahm er eine Hauslehrerstelle bei Landrat von Oertzen auf Ossowoberg bei Bromberg. Dieselbe vertauschte der Kandidat nach Jahresfrist mit einer Hauslehrerstelle bei Frau von Gadenstedt auf Gadenstedt bei Peine in Hannover. Die letztere Stelle behielt Ernst Nagel anderthalb Jahr. Während dieser Zeit bereitete er sich auf die zweite Theologische Prüfung vor, die er August 1871, ebenfalls „vorzüglich gut“, bestand. Der folgende Monat brachte dem glücklichen Predigtamtskandidaten eine weitere hohe Freude, da ihm am 19. September Fräulein Johanna Brachmann in Breslau das erbetene Jawort gab.

Damals war die Parochie Strehlen in Schlesien schon seit Anfang Mai des Jahres vakant infolge Amtsniederlegung ihres Pastors. Diese Parochie hatte einmütig die Kirchenbehörde gebeten, ihr den Kandidaten Ernst Nagel, den einige ihrer Glieder mehrmals in Ohlau hatten predigen hören, zum Hilfsprediger zu bestellen. Nach anfänglichem Zögern, das mit dem Umfange der Parochie - damals gehörten auch die Gemeinden Ohlau und Peiskerau noch zu Strehlen - und mit der Jugend des Kandidaten zusammenhing, erfüllte die Kirchenbehörde diesen Wunsch. Daher wurde Ernst Nagel durch seinen Vater am 3. Oktober 1871 in Breslau ordiniert und am 8. Oktober in Strehlen in sein Amt eingewiesen. Welches Vertrauen der junge Hilfsprediger sich alsbald erwarb, erhellt daraus, daß die Parochie ihn schon am 21. April 1872 einstimmig zum Pastor wählte. Am 12. Mai führte der Vater ihn in Strehlen ein. So konnte Pastor Nagel am 6. August des Jahres in Breslau Hochzeit feiern.

Mit großem Eifer widmete der junge Hirte sich seinen Gemeinden. Ihnen den gekreuzigten und auferstandenen Heiland zu bezeugen, war sein stetes Bemühen. Sehr ernst nahm es Pastor Nagel mit der Heiligung und mit der Kirchenzucht. Doch lag es ihm völlig fern, durch Übung derselben zu ärgern: er wollte nur dem HERRN und den Seelen dienen nach Gottes Wort und seinem Gewissen. Auch die Pflege geistlichen Gesanges lag Pastor Nagel am Herzen. Daher gründete er einen Kirchenchor in Strehlen und führte mit Hilfe desselben die von seinem Vater zusammengestellte „Liturgische Christvesper“ ein, zu der später noch eine „Ostermette“ hinzukam. Mit seiner festen klaren Hand schrieb der Chorgründer auch 20 Notenhefte für seinen Kirchenchor, der noch heute dankbar diese Hefte gebraucht. Im Kirchenchor hatte der Pastor an seiner sangesfreudigen Ehefrau eine treffliche Gehilfin. Auch sorgte der junge Pastor in den Kirchen seines Pfarrbezirks für die Beschaffung würdiger Paramente und Geräte.

Ein unvergeßlicher Freudentag des Strehleiner Pfarrhauses wurde der 17. September 1879, an dem der Vater des Strehleiner Pastors seinen 70. Geburtstag im Hause seines Sohnes beging. Diesem Freudentage folgte nach etlichen Jahren ein zweiter. Ein lediger Schneidermeister Gottlob Hubrich hatte nämlich der luth. Gemeinde Strehlen testamentarisch 1000 Taler zur Glockenbeschaffung vermacht. Das noch Fehlende brachte die Kirchengemeinde opferwillig zusammen. So konnten am 17. November 1880 zwei schöne Bronzeglocken in Strehlen geweiht werden.

Gott verschonte aber seinen Knecht auch nicht mit dem hl. Kreuz. Ein Sohn, der 1881 krank geboren wurde, starb schon nach 8 Tagen. Der heiß geliebte Vater in Breslau erkrankte September 1883 an schwerem Nierenleiden und ging am 17. Januar 1884 heim. Der Sohn setzte ihm mit Herausgabe von 40 Casualreden des Vaters ein bleibendes Denkmal. Nach der Geburt ihres jüngsten Kindes suchte Gott die Pfarrfrau 1888 mit einem schweren Leiden heim, das ihr während der zweiten Hälfte ihres Lebens immer wieder zu schaffen machte. Auch die Mutter des Pfarrherrn war die letzten Jahrzehnte ihrer Wallfahrt eine Kreuzträgerin, bis sie am 23. Dezember 1893 von ihren Leiden erlöst wurde. Doch die Pastorleute kannten den rechten Trost und hielten sich an denselben. Wie oft sangen sie es sich und ihren Kindern ins Herz „Begrabe die Sorgen, die Welt hat genug“ oder „Ich harrete des HERRN, und Er neigte sich zu mir“.

1885 konnte der Pastor der Gemeinde Strehlen zu einem eignen Gottesacker verhelfen. Im Jahr 1887 erhöhte die Strehleiner Gemeinde ihr Pfarrhaus um ein Stockwerk, was bei dem Kindersegen des Pfarrhauses sich als ein unabweisbares Bedürfnis ergeben hatte. Neun Kinder wuchsen unter der treuen Pflege der Eltern groß. Es herrschte strenge Zucht in dem Nagelschen Pfarrhaus. Aber die Eltern bedachten auch das Wort Luthers, daß der Apfel bei der Rute liegen muß. Durch Pflege edler Musik trugen sie viel Freude in ihr Haus und in die Herzen der heranwachsenden Kinder. Vater Nagel war ein Meister im Feiern häuslicher Feste. Wie wußte er seinen Kindern die Adventszeit, Weihnachten und Geburtstagsfeste unvergeßlich zu machen!

Doch vergaß Pastor Nagel über all den Aufgaben, die ihm in seiner Familie erwachsen, nimmer seine Gemeinden. Das bezeugt besonders die liebevolle Kirche in Münsterberg, die 1891 eingeweiht werden konnte; sie ist ein Denkmal des reichen Segens, mit dem Gott die Arbeit dieses Strehlemer Pastors gekrönt hat.

Schon zwanzig Jahre hatte Pastor Nagel sein Pfarramt verwaltet, da übertrug ihm Gott 1892 noch das Amt des Superintendenten der luth. Diözese Breslau. Dadurch wurde die Arbeit des Strehlemer Pastors beträchtlich vermehrt. Aber Gott half, daß der neue Superintendent fast 19 Jahre dies Amt verwalten konnte. Da ein älterer Bruder des in Rede Stehenden, Superintendent Johannes Nagel in Berlin, 1886 Kirchenrat geworden war und 1892 auch zum besoldeten Kirchenrat ernannt wurde, teilten nun zwei Brüder sich in die Ämter, die ehemals der Vater verwaltet hatte. Als nun der ältere Bruder im Laufe des Jahres 1892 auch noch nach Breslau übersiedelte, um das Direktorat der Kirchenbehörde zu übernehmen, konnten die beiden Brüder öfter zusammenkommen. Aber diesem erfreulichen Zustand machte der schon am 11. September 1895 erfolgte Heimgang des noch im besten Mannesalter stehenden älteren Bruders ein schmerzliches Ende.

Das Jahr 1892 brachte der Filialgemeinde Tschammendorf die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches in der Erbauung eines stattlichen Kirchturmes, in den ein Jahr später zwei schöne Bronzeglocken ihren Einzug hielten.

Am 3. Oktober 1896 erreichte Superintendent Nagel einen wichtigen Markstein seines Lebens, da er auf 25 Jahre der Arbeit am Weinberge des Herrn zurückschauen konnte. Die Festpredigt hielt Pastor Lieberknecht aus Goldschmieden. In mancherlei Gaben kam die Liebe der Gemeindeglieder, die sie gegenüber ihrem Hirten im Herzen trugen, zum Ausdruck. Unter den Gaben dieses Festes befand sich auch ein Tagebuch für eine Palästina-Reise. Der Gedanke an eine solche Reise war dem Strehlemer Pastor über einer Lieblingsbeschäftigung gekommen, nämlich über der Erforschung alles dessen, was mit dem hl. Lande zusammenhängt. Aus dieser Beschäftigung erwuchs die Stiftshütte, die er sich auf Grund wissenschaftlicher Studien, besonders des Baurats Schick, in kleinem Maßstab nachbilden ließ. Dieselbe ist nunmehr unserm Theologischen Seminar in Breslau stiftungsweise übergeben worden. Da kann man ahnen, welche hohe Freude dem Liebhaber des hl. Landes die Palästina-Reise bedeutete, die er im Frühjahr 1897 unternehmen durfte. Lebenslang zehrte er von derselben. In Vorträgen und vielen Kirchenblattartikeln kamen die Früchte dieser Reise auch anderen zu Gute. Noch eine zweite große Freude wurde dem Strehlemer Superintendenten in diesem Jahre zuteil in der Feier seiner Silberhochzeit am 6. August.

Dem hl. Missionswerk brachte Superintendent Nagel stets ein reges Interesse entgegen. Davon zeugten die Missionsstunden, die er hielt, und die vier Missionsfeste, die er in Strehlen feierte. Zu dem ersten und dritten war 1890 und 1902 Missionar Johannes Kabis aus Indien als Festprediger und Berichtersteller erschienen. Derselbe ward später durch Verheiratung zweier Töchter mit Söhnen des Strehlemer Pfarrhauses enge mit der Nagelschen Familie verbunden. Die Missionsliebe des Seelsorgers wirkte anregend auf die Gemeindeglieder. Die Missionsblätter wurden fleißig im Strehlemer Pfarrbezirk gelesen, die Missionsgaben erreichten eine erfreuliche Höhe. 1898 trat in Strehlen ein luth. Missionsnähverein ins Leben. Derselbe ermunterte zur Gründung von Zweigvereinen in Prieborn, Habendorf und Münsterberg. Zur Pflege des männlichen Teiles der Gemeinde Strehlen wurde ein luth. Männer- und Jünglingsverein gegründet, aus dem sich 1900 der luth. Jünglingsverein „Emmaus“ entwickelte.

Eine große Freude war es für Sup. Nagel, daß er seine beiden ältesten Söhne zum heil. Predigtamt ordinieren durfte. Der jüngere von ihnen war von Ende 1902 bis Anfang 1907 sein Hilfsprediger, der ältere wurde im Jahre 1910 des Vaters Nachfolger.

Ein dunkler Schatten legte sich über das Strehleiner Pfarrhaus durch die jahrelange Krankheit der Hausmutter. Am 26. September 1904 mußte sie sich in Breslau einer schweren Operation unterziehen, die aber durch Gottes Gnade glückte. Als neugeschenkt nahmen Ehemann und Kinder die geliebte Mutter wieder in Empfang. Zu welchem reichem Segen die Strehleiner Pfarrfrau ihrem Ehemann geworden ist, davon legte er in einer Lebensbeschreibung der Vollendeten ein ergreifendes Zeugnis ab. Es lautet: „So habe ich an ihr auch in meinem Amte eine treue Gehilfin gehabt, wie sie nach Gottes Willen jede Pfarrfrau ihrem Manne sein soll. Dabei war sie durchaus nicht etwa blind gegen meine Fehler und Schwächen; im Gegenteil: infolge ihrer goldenen Gewissenhaftigkeit und Aufrichtigkeit, die ja ein Grundzug ihres Wesens war, unterließ sie es niemals, mich auf dieselben aufmerksam zu machen und zu dem hinzuziehen, was Gott gefällig ist. Für diese an mir mit großer Treue geübte seelsorgerliche Tätigkeit bin ich ihr besonderen Dank schuldig, und wie ich ihr denselben ja hier schon von Herzen ausgesprochen habe, so hoffe ich, denselben auch einmal in der Ewigkeit vor Gott und seinen heiligen Engeln noch wiederholen zu können.“

Leider setzten Schwerhörigkeit und seit 1909 ein anderes schweres Leiden dem Strehleiner Pastor immer mehr zu, sodaß er sich genötigt sah, schon am 1. März 1910 in den Ruhestand zu treten. Am Sonntag Okuli (27. Februar) hielt er seine Abschiedspredigt in Strehlen über 1. Petri 1, 13-21, indem er seinen Pfarrkindern noch einmal die Hauptstücke wahren Christentums ans Herz legte: recht glauben, heilig leben und selig sterben. Ein Gemeindeabend, auf welchem dem scheidenden Hirten eine Ehrengabe überreicht wurde, zeugte von der Wertschätzung und Liebe, welche seine Gemeindeglieder ihm entgegenbrachten. In den 38 ½ Jahren seines Wirkens hat dieser Prediger 4854 Mal Gottes Wort verkündigt. Seine Gabe war volkstümliche Predigt und eine sehr anschauliche, verständliche und eindrucksvolle Unterrichtsweise. Mit glühender Liebe hing er an unsrer luth. Heimatkirche. Bis in sein höchstes Alter verfolgte er ihre Entwicklung mit innerster Teilnahme und trug sie auf betendem Herzen. Große Sorge bereitete ihm das weltförmige Wesen, das er auch innerhalb unserer Kirche, sich immer mehr ausbreiten sah.

Bei seinem Scheiden aus dem Amt ehrte ihn der König mit dem Roten Adlerorden. Zum Ruhestand hatte Superintendent Nagel sich Deutsch-Lissa ausersehen, weil dieser Ort ihm mehrere Annehmlichkeiten bot: die Nähe lutherischer Kirche, die Nähe einer Großstadt mit Spezialärzten und die Nähe eines Waldes. Die erste Wohnung, welche die Eltern mit zwei Töchtern dort an der Krampitzer Straße bezogen, war der Gesundheit nicht recht zuträglich. Daher siedelte die Familie nach 3 ½ Jahren auf die Kirchstraße über. In Lissa führten die Eltern ein sehr zurückgezogenes Leben, treulichst gepflegt von zwei Töchtern, die, als Krankenschwestern ausgebildet, sich in der Versorgung der geliebten Eltern abwechselten.

Bis Anfang Oktober 1910 hatte Superintendent Nagel noch sein Ephoralamt verwaltet und in demselben seinen Schwiegersohn Paul Schröter, der 1921 auch die Diözese Breslau überkam, in das Brieger Pfarramt und seinen ältesten Sohn Johannes Nagel in das Strehleiner Pfarramt eingeführt. Seit aber die Kirchenbehörde aus Rücksicht auf die körperlichen Leiden des Superintendenten Nagel die Leitung der Diözese dem Kirchenrat Hinz, Breslau übertragen hatte, befand sich Superintendent Nagel im völligen Ruhestande. Er benützte denselben zu eifrigem Forschen in Gottes Wort und zur Weiterführung seiner Arbeiten auf dem Gebiet der Familiengeschichte. Diese Arbeiten waren von reichem Erfolge gekrönt; denn es gelang ihm, den Stammbaum seines Geschlechts bis in die Reformationszeit zurückzuführen. Auch schrieb er eine wertvolle Familiengeschichte und sammelte alle nur irgend auf die Familie bezüglichen Akten und Tatsachen. Mit einer wahrhaft rührenden kindlichen Liebe zeichnete er uns das Bild seines Vaters, des unsers Wissens hervorragendsten Gliedes unsrer Familie. All die vielen Geburtstage seines umfangreichen Familienkreises behielt der treue Vater, der 1900 Großvater geworden, stets im Auge und erfreute regelmäßig zu demselben seine Kinder, Schwiegerkinder und Enkel durch eigenhändige Grüße. Endlich half er auch gern in der nahen

luth. Kirche zu Goldschmieden, sowie bei Besuchen in Brieg und Strehlen mit Predigten aus. So trat er noch 199 Mal als Emeritus predigend auf. Freilich wurden alle diese Arbeiten immer wieder unterbrochen durch allerlei Krankheitsnöte, die sich bald bei dem Vater bald bei der Mutter bemerkbar machten.

[von hier an immer wieder: „Großvater“ für „Vater“ ,
ebenso „Großmutter“, „Großeltern“]

Am 24. Sept. 1916 sollte der 70. Geburtstag des Großvaters im Strehlemer Pfarrhaus begangen werden. Mit dieser Feier hoffte man, die Kriegstrauung des jüngsten Sohnes Walther Nagel, der nach bestandenen Oberlehrerexamen während seines Probejahres als Kriegsfreiwilliger ins Feld gezogen war, verbinden zu können. Da kam plötzlich die erschütternde Kunde von dem am 20. August zu Rakewitschi in Rußland erfolgten Heldentode des treuen Kriegers. Dadurch erhielt die Geburtstagsfeier einen sehr wehmütigen Einschlag.

Ein Jahr darauf bescherte Gott den Eltern eine große Freude in der Ernennung ihres zweiten Sohnes, des Herischdorfer Pastors, zum Kirchenrat in Breslau. Damit kam dieser wieder in die Nähe der geliebten Eltern. So konnte dieser Sohn nun häufig Besuche im Elternhaus abstatten. Diese Besuche benutzten die Eltern, als sie in späteren Jahren den Weg bis zur Kirche nicht mehr zurücklegen konnten, oft auch zu Abendmahlsfeiern, die sie sich von dem Sohne halten ließen. 1921 brachte sogar zwei Freudentage, da in diesem Jahr der 75. Geburtstag des lieben Großvaters und sein goldenes Ordinationsjubiläum in Strehlen gefeiert werden konnten. Die Großeltern freuten sich, neben andern Verwandten, alle ihre Kinder und 14 Enkelkinder um sich zu haben. Am Nachmittag des 2. Oktober ward eine Gemeindefeier auf dem Marienberg veranstaltet, bei welcher dem Jubilar mancherlei Beweise der Liebe und Dankbarkeit seitens des Strehlemer luth. Pfarrbezirks zuteil wurden.

Während eines Besuches im Strehlemer Pfarrhaus hatte der liebe Großvater am 26. Juni 1916 das Zerschlagen der großen von der Militärbehörde beschlagnahmten Glocke miterleben müssen. Dafür schenke ihm Gott die Freude, daß er die Weihe der neuen großen Ersatzglocke, die am 25. Juni 1922 erfolgte, mitmachen konnte. Bei der Nachmittagsfeier erzählte er die köstliche Geschichte von der Hermannsburger BINGELGlocke.

Das letzte Freudenfest, das Gott den lieben Großeltern bescherte, begingen sie am 6. August 1922 in Strehlen zusammen mit allen Kindern, 17 Enkelkindern und andern Angehörigen. Bei dieser Gelegenheit weilte die geliebte Großmutter zum letzten Mal im Strehlemer Pfarrhaus. Neujahr 1924 erkrankte sie an Grippe. In Folge davon wurde sie im März und April so matt, daß man öfter ihr Ende für dicht bevorstehend halten mußte. Die liebe Kranke beschäftigte sich viel mit Todesgedanken und ergriff begierig all den christlichen Sterbetrost, der ihr dargeboten wurde. Aber Gott hatte der müden Pilgerin noch ein Jahr Erdenwallfahrt bestimmt. Am 16. März 1925 befahl sie eine Lungenentzündung, die vier Tage später ihre Auflösung herbeiführte. Das Ende war ganz sanft. Bei der Abschiedsfeier im Trauerhause zu Dt. Lissa am 23. März sprach der liebe Großvater über 1. Mose 24,56. Darauf wurde die teure Leiche nach Strehlen überführt und am folgenden Tag auf dem lutherischen Gottesacker beigesetzt.

Im August 1926 weilte der geliebte Großvater zum letzten Mal in Strehlen. Dabei freute er sich auch an dem Denkmal, das auf dem Kirchhof nach dem Entwurfe des Bautzener Sohnes, Dr. Ing. Willi Nagel an am Grabe der unvergeßlichen Großmutter errichtet ist, und hielt den anwesenden Kindern und Kindeskindern noch eine kurze Gedächtnisfeier. Natürlich nahm das Leiden des geliebten Vaters in seinem hohen Alter immer mehr zu. Daß er bei seinem Leiden

uns noch so lange erhalten blieb, verdanken wir nächst der Gnade Gottes und der treuen Pflege der lieberrn Schwestern der gewissenhaften Beratung und sorgfältigen ärztlichen Behandlung, die dem greisen Kranken besonders durch seinen Berliner Sohn, Dr. med. Martin Nagel, zuteil wurde. Leider mußte im März 1927 noch eine Operation an dem geliebten Großvater in einer Breslauer Privatklinik ausgeführt werden, die günstige Folgen hatte. 1928 wurde er oft von Atemnot geplagt. Die Schwäche nahm zu, sodaß alle Ausgänge und Ausfahrten eingestellt werden mußten. Anfang Dezember kam der liebe Kranke zum Liegen. Da schenkte Gott ihm als letzte große Freude noch zu Weihnachten die Ernennung seines Breslauer Sohnes zum D. theol. seitens der luth. Theolog. Fakultät zu Erlangen. Die Kunde davon gab er noch selbst an all seine anderen Kinder weiter. Ende Januar überstiegen die Anforderungen, welche die Pflege stellte, die Kräfte der allein anwesenden zweiten Tochter, sodaß noch die älteste Tochter aus Brieg für die letzten Wochen zu Hilfe eilen mußte. Der liebe Kranke sehnte sich heim. Unzählige Male seufzte er mit Jakob: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er hielt fest an seinem Heiland im Glauben. Und Gott kam und spannte seinen müden Knecht aus am Nachmittag des 15. März, fein sanft und stille. Drei Tage später hielten wir eine Abschiedsfeier im Trauerhause, bei welcher der Strehleener Sohn im Anschluß an Psalm 101,6 sprach. Darauf geleiteten wir die Leiche in die Kirche zu Goldschmieden.

Dort rief der Brieger Schwiegersohn, Superintendent Schröter, von Offenbarung 2,19 ausgehend, dem Entschlafenen den Dank der luth. Diözese Breslau nach. Tags darauf fand das Begräbnis in Strehlen statt. Die Leichenpredigt hielt der Breslauer Sohn über den von dem Heimgegangenen gewählten Text, Psalm 119,76, während der Strehleener Sohn, anknüpfend an Apostelgeschichte 20,31.32, einen Valetsegen des entschlafenen Hirten auf den Strehleener Pfarrbezirk legte. Der Strehleener luth. Kirchenchor sang seinem Begründer die von dem Heimgegangenen erbetenen Lieder „Selig sind des Himmels Erben“ und „Wohlauf, wohlan zum letzten Gang“. Strehleener und Tschammendorfer Bläser begleiteten gemeinsam den Gemeindegesang. Darauf trugen Gemeindeglieder ihren ehemaligen Hirten. Zwölf Geistliche im Ornat geleiteten die teure Leiche. Die Gemeinden und Vereine des luth. Pfarrbezirks Strehlen hatten auserlesene Kränze gesandt. Auf dem Gottesacker sang der luth. Männergesangsverein Breslau zwei Choräle in herzandringender Weise.

Einen Treuen im Lande haben wir an unserm geliebten Vater verloren, der es ernst genommen mit seinem Beruf in Haus und Amt, der treu war als Seelsorger, als Beter, als Vater, als Ehemann und als Untertan. Nun wird Gott aus Gnaden nach seiner Verheißung Psalm 101,6 ihn bei sich wohnen lassen. Seine Nachkommen, Pfarrkinder und Diözesanen aber lehre der Herr befolgen die Mahnung Hebräer 13,7: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach!“